

Urlaubs-Utensilien mit Erinnerungswert

In meinem Schreibgiebel steht ein uralter, stellenweise etwas verschlissener Koffer aus Hartpappe, den einst mein Vater benutzte, wenn wir in den fünfziger Jahren nach Löffingen /Baar in die Ferien, sprich damals: Sommerfrische fahren. Doch dies ist eine ganz andere Geschichte, die es als eigenes Manuskript gibt.

Auch eine Erinnerung an meine Kinderzeit war lange eine Art „Souvenir-Set“, bestehend aus einer Blumenvase und einem Aschenbecher –weil mein Vater Zigarillos rauchte –, das ich, als ich mit etwa 10 Jahren in Bad Dür rheim in einem Kinderheim war, einst einen Tag vor meiner Rückreise als Mitbringsel für meine Eltern kaufte. Es trug – beides – den damals typischen Dekor eines Schwarzwaldmotivs, einer Schwarzwaldlandschaft mit Tannen und einem Bauernhaus. Allein die Liebe zu den Eltern ließ mich in dem Gedanken, dass ihnen dies eine Freude machen würde, das erwerben, was ich aus der Distanz heute als Kitsch betrachten würde. Dies ist längst irgendwo entsorgt worden, aber die Erinnerung an das Bemühen, meinen Eltern etwas aus meinem Aufenthalt in Bad Dür rheim mitbringen zu können, tut mir bis heute gut.

Ebenso in guter Erinnerung ist mir ein kleiner roter Geldbeutel, den ich immer in unsere Ferienaufenthalte in dem bereits erwähnten Löffingen mitnahm. In diesen Tagen war es Brauch geworden, dass ich an einem Nachmittag einmal meine Eltern mit dem Inhalt dieses kleinen Geldbeutels – meinem Taschengeld – zum Kaffee einladen durfte. Markant war mir dieser Geldbeutel weniger durch den (spärlichen) Inhalt geworden als viel mehr dadurch, dass ich darin eine wunderbare kleine Feder eines Eichelhähers mit den blau-weißen Streifen, die mich einst so beeindruckt hatte, aufbewahrt hatte. Der Geldbeutel ist auch längst irgendwo untergegangen.

Auch Kleidungsstücke erinnern bisweilen an den Ort, in dem man sie gekauft hatte, so ein leichter, recht bunter Sakko, den ich einst während eines Ferienaufenthalts im Sauerland auf einem Ausflug nach Soest gekauft hatte. Aufgrund seiner grellbunten Farbwahl, die mich erst beeindruckt hatte, „avancierte“ er doch bald zu (m)einem „Flohmarkt-Kittel“, worin ich als „bunter Papagei“ eher hinpasste als zu festlichen Anlässen wie Vernissagen. Doch auch meine Frau kann von manchen

Stücken genau sagen, wo sie sie einst erworben hatte. Als ebenso reizvolles wie grotesk vermisstes Urlaubsutensil kommen mir meine Patience-Karten in den Sinn, die ich sonst immer mit mir führe, jedoch kürzlich schmerzlich vermisste. Nach der – erfolglosen – Erkundung in drei Geschäften des kleinen Ferienortes entdeckte ich die Karten schließlich zu Hause in einer Tasche, die ich schon längere Zeit nicht mehr auf Reisen mitgenommen hatte. (Die Tasche wurde auch bald danach entsorgt!). Und nun wurde endlich einmal ein früherer Aphorismus von mir widerlegt: „Die Geschäftswelt an einem Urlaubsort lebt hauptsächlich von den (angeblich) unentbehrlichen Dingen, die die Urlauber doch versehentlich zu Hause lassen!“